Durandiomyces phillipsii (Massee) Seaver.

17. 9. 1961 an der Autobahn
bei der Brücke oberhalb der Lechstedter Ziegelei

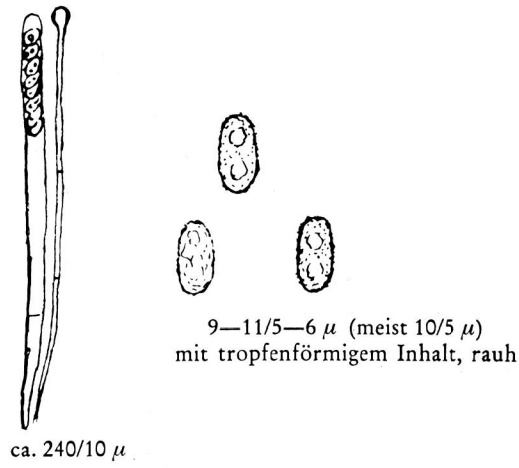

Abb. 3

Zusatz der Schriftleitung: Nach Dennis (Brit. Cup Fungi, 1960, S. 16) lautet der heute gültige Name dieser Art *Peziza proteana* (Boudier) Seaver *f. sparassoides* (Boudier) Korf. Außer der oben genannten Bezeichnung sind auch noch *Underwoodia campbellii* Sacc., *U. sparassoides* (Boud.) Bantegyi und *Daleomyces gardneri* Setchell als Synonyme anzusprechen. Der Pilz ist bei Dennis auf Tafel IV L farbig abgebildet und wird für England als ziemlich häufig (rather frequent) angegeben. Nff.

Zwei beachtenswerte Gewächshauspilze:

Clavaria alliodora Bond. et Sing. und *Leucocoprinus denudatus* (Rabenh.) Singer

Gewächshäuser der Botanischen Gärten und mancher größeren Gärtnerei enthalten bisweilen recht seltene Pilzarten. Jedoch ist die Bestimmung dieser Funde oft mit einigen Schwierigkeiten verbunden. Das Material ist nämlich zumeist ursprünglich aus fremden Gebieten eingeschleppt, für die eine ausreichende Literatur fehlt oder sich nur schwer beschaffen läßt.

Am 5. 12. 1957 wurde mir von Dr. Deutschmann, Hamburg, eine Anzahl weißlicher *Clavarien* aus einem Gewächshaus des Botanischen Gartens zu Hamburg übergeben, deren auffallendstes Merkmal ein kräftiger Geruch nach Knoblauch war. Die Pilze hatten einzeln oder in Büscheln aus wenigen Exemplaren auf dem Erdboden einer Kübelpflanze gestanden; sie waren nach oben stumpf keulenförmig erweitert und meistens schon von unten her unregelmäßig verbogen, in der oberen Hälfte bisweilen auch schwach sichelförmig eingekrümmt. Die größten Stücke waren etwa 6 cm hoch; die Dicke der Keulen betrug zumeist 2,5—4 mm, nur bei einem besonders kräftigen Exemplar maß sie annähernd 6 mm. Stiel und Keule waren nicht deutlich voneinander abgesetzt; etwa bis zur halben Höhe hatten alle Stücke einen fast gleichdicken Stielteil (1—2 mm Durchmesser) und gingen dann allmählich in die Keulenform über. Die Farbe der Fruchtkörper war ein unreines Weiß, das durch ein sehr helles Grau (besonders auf der Keule) und ein ganz blasses Ocker (am auffallendsten außen am Stiel) leicht eingetrübt war. Die glatte Oberfläche der jungen

Exemplare zeigte später auf dem keulenförmigen Teil deutliche, wenn auch wenig hervortretende Längsrunzeln. Eine Probe aus sechs Pilzen in verschiedenem Alter ist durch ein von meiner Frau gemaltes Aquarell naturgetreu festgehalten.

Die breitelliptischen, fast kugligen Sporen wiesen im Innern zahlreiche Tröpfchen auf und hatten eine Größe von 8—9,5/6,5—8 μ; die vorwiegend zweisporigen Basidien maßen 42—48/7—8 μ. Aus allen Merkmalen ergab sich eindeutig, daß keine der bisher aus Deutschland bekannten *Clavaria*-Arten in Frage kam.

Bei Pilát (Übersicht der europäischen *Clavariaceae,* 1958, S. 222) werden zwei nach Knoblauch riechende Keulen erwähnt, von denen *Clavaria fuscata* Oudemans viel schmälere Sporen (7—10/4,5—5 μ) hat und auch sonst beträchtlich abweicht. Die zweite Art, *Clavaria alliodora* Bondarzew et Singer, ist allerdings erst einmal, aber gleichfalls in einem Gewächshaus (Leningrad) gefunden worden; die Sporen stimmen zwar in ihrer Form mit den unseren überein, sind aber wesentlich kleiner (6,6—7,5/5,4—6 μ); auch die (zwei- oder viersporigen) Basidien haben geringere Größe (30—35/6—10 μ). Die Clavaria-Monographie von E. J. H. Corner (A Monograph of Clavaria, 1950, S. 224) bringt noch eine dritte Art, die nach Knoblauch riecht: *C. alliacea* Corner, die dieser Autor ein einziges Mal auf Waldboden in Malaya (Singapore) beobachtet hat; Sporen und Basidien sind hier merklich größer als bei den Hamburger Stücken (9—11/8,5—9,5 μ bzw. 50—55/8—9 μ). Der Hamburger Fund ist demnach intermediär zwischen den beiden letztgenannten Arten. Solange aber diese drei Knoblauchkeulen nur erst je einmal gefunden worden sind, wird man bei der Übereinstimmung eines großen Teils ihrer wesentlichen Merkmale wohl nur an Formen ein und derselben Art denken dürfen, für die dann der ältere Name, *Clavaria alliodora* Bond. et Sing., verwendet werden muß.

In den Warmhäusern, besonders oft auf Beeten und in Pflanzenkübeln der Araceen- und Palmenhäuser, kann man mit einigem Glück beinahe zu jeder Jahreszeit den einen oder anderen Vertreter der Gattung *Leucocoprinus* Pat. antreffen, während man im freien Gelände einen Faltenschirmling nur äußerst selten zu sehen bekommt. Von den Warmhausarten dieser Gattung ist mir *L. denudatus* (Rabenh.) Sing. am häufigsten begegnet. Ich sah ihn in Gewächshäusern der Botanischen Gärten zu Königsberg und Hamburg und erhielt auch frisches Material aus der Hamburger Großgärtnerei Radicke am 15. 12. 57 durch Fräulein L. Findeisen; ferner lagen mir sichere Belege aus dem Bromeliaceenhaus des Botanischen Gartens zu Breslau vor. Im Botanischen Garten Berlin hat vor 1890 der bedeutendste deutsche Mykologe jener Zeit, Kustos Paul Hennings, die Art in mehreren Jahren festgestellt (Abh. Bot. Verein Brandenburg XXXI, S. 149); noch 1937 hat sie hier der dänische Forscher F. H. Møller beobachtet, der auch mehrere Funde aus dem Botanischen Garten in Kopenhagen erwähnt und mitteilt, daß *L. denudatus* von Robert Fries 1900 auch in Göteborg gefunden worden ist (Schweiz. Zeitschr. f. P., 1953, S. 162).

Neuerdings (1945) wird für diese Art von M. Locquin der Name *L. Guéguenii* Sacc. et Trav. verwendet, und Kühner et Romagnesi (Flore anal., S. 404) sind ihm hierin gefolgt. Jedoch ist die Namensänderung unberechtigt. Ludwig Rabenhorst hatte in dem von ihm herausgegebenen Exsikkatenwerk »Fungi Europaei" den Pilz als Nr. 1001 unter dem Namen *Agaricus* (*Lep.*) *denudatus* ausgeteilt und den Proben die lateinische Diagnose dieser neuen Art beigefügt. Die Originalbeschreibung ist übrigens vollständiger als diejenige, die Elias Fries (Hym. Eur., p. 38) mitgeteilt hat; sie erwähnt z. B. die ein wenig dunklere Hutmitte und gibt sogar — eine für die Zeit um 1870 gewiß sehr bemerkenswerte Tatsache — eine zuverlässige Sporenbeschreibung: „... sporae albidae, ovoideae rotundataeve, ... plerumque 1/240 = 1/106 (Druckfehler für 1/160) mm". In moderner Schreibweise bedeuten diese für die Abgrenzung von *L. denudatus* entscheidenden Zahlen 4,16—6,25 μ. Bei Kühner et Romagnesi lauten die entsprechenden Maße 4—7/4—5,7 μ. Nach eigenen Messungen vom Originalmaterial (Rabenhorst, Fungi Europaei Nr. 1001), das in der Botanischen Staatssammlung München erhalten ist, haben die breitelliptischen Sporen die Größe von 4,5—5,8/4—5 μ; ein Keimporus ist nicht wahrnehmbar.

Man hat nach diesen erneuten Feststellungen absolut keinen Grund, den Namen des gut fundierten *Ag.* (*Lep.*) ***denudatus*** Rabenhorst zu Gunsten einer späteren Benennung auf-

zugeben; die Bezeichnung *L. Guéguenii* hat außerdem noch den Mangel, daß für diese Art in der ursprünglichen Beschreibung (cf. Haller, R., Schweiz. Zeitschr. f. P., 1951, S. 27) weitaus schmälere Sporen (5—6/3 μ) genannt sind, die viel eher auf *L. aureofloccosus* Henn. als auf *L. denudatus* (Rabenh.) hinweisen.

Herrn Dr. Poelt von den Botanischen Staatssammlungen München darf ich für die freundliche Übersendung dieser und anderer Proben auch hier meinen aufrichtigen Dank aussprechen.

W. Neuhoff

Geschmack der Huthaut von *Amanita rubescens* (Pers. ex Fr.) Gray

Am Kitzbüheler Horn, in dem Waldgebiet um 1000 und 1100 m Meereshöhe, habe ich Ende Juli und Anfang August 1962 viel Pilze gesammelt und gekocht, meist Mischgerichte. Dabei hatten wir immer einen Bitterstoff darin, den wir zunächst hinsichtlich der Herkunft nicht aufklären konnten. Schließlich kamen wir dahinter, daß die Ursache in den dort wachsenden Perlpilzen zu suchen war, deren Huthaut wir nicht abgezogen hatten. Diese Haut war gallebitter. Ein später angestellter Vergleich mit den Berliner Perlpilzen zeigte mir, daß unsere heimischen Exemplare keine derartigen Bitterstoffe in der Huthaut besitzen.

Es würde mich interessieren zu erfahren, ob auch anderwärts ähnliche Erfahrungen gemacht worden sind.

Dr. H. Bismark-Lauth

Literaturbesprechungen

Dr. E. H. Benedix: **Neues über Geoglossaceen:** *Coelotiella, Mitrula.* 22 Seiten mit 1 Textfigur und 3 Farbtafeln. — Sonderdruck aus: Kulturpflanze, Beiheft 3 (Rudolf Mansfeld zum Gedächtnis); Akademie-Verlag, Berlin 1962.

Der Verfasser teilt in dieser Arbeit systematisch bedeutsame Pilzfunde mit, die zum größten Teil ihr Erscheinen dem feuchten Witterungsverlauf des Jahres 1955 verdanken.

Zur Vermeidung von Homonymen wird für alle trompetenförmig-offenen und hohlstieligen *Leotia*-Arten die Untergattung *Leotiella* Bx. (non Ploettn.) in *Coelotiella* Bx. nom. nov. umbenannt. *Leotia odorata* Vel., die bisher nur aus Böhmen bekannt war, konnte auch aus der Umgebung von Dresden (unt. Erzgebirge) und aus Belgien nachgewiesen werden. Diese Funde sind nicht nur pilzgeographisch bemerkenswert, sondern sie ermöglichten es auch, einen verbesserten und vervollständigten Bestimmungsschlüssel mitteleuropäischer *Leotien* vorzulegen.

Aus der Gattung *Mitrula* Pers. ex Fr. emend. Karst. wird eine neue Art, *Mitrula omphalostoma* Bx. spec. nov., beschrieben. Sie gehört wie *Mitrula paludosa* Fr. und *Mitrula Rehmii* Bres. zur Untergattung *Physomitrula* Bx. subg. nov., für die ein blaßer Stiel und ± hohler Kopfteil charakteristisch sind. Als f. nov. *pallens* Eisf. et Bx. gilt eine ungewöhnlich bleiche *Mitrula paludosa* (Köpfchen fast so hellfarbig wie der Stiel), die durch ihre lange Erscheinungszeit (Mai bis September) auch phänologisch von den anderen Formen stark abweicht.

Mitrula lateritio-rosea Vacek wird wegen des freirandigen Hutes zur Gattung *Cudoniella* Sacc. gestellt und *Mitrula pusilla* Nees ex Fr. nur als winzige, blassere Form von *Mitrula cucullata* Batsch ex Fr. angesehen. Entgegen einer verbreiteten Überlieferung bestehen zwischen *Microglossum* Gill. und *Mitrula* keine grundsätzlichen Formunterschiede, die ihre generische Trennung rechtfertigen könnten. Aus ähnlichen Gründen ist *Microglossum minus* Vel. identisch mit *Mitrula viridis* (Pers. ex Fr.) Karst., so daß aus Mitteleuropa etwa zehn *Mitrula*-Arten bekannt sind, die sich den Untergattungen *Physomitrula* Bx. (3), *Heyderia* Fr. (3), *Microglossum* Gill. (3) und *Geomitrula* Schroet. (1) zuordnen lassen. Ein Schlüssel dafür ist beigefügt.

Ihre übersichtliche Darstellung und die drucktechnisch ausgezeichnete Wiedergabe der Farbaufnahmen und Aquarelle verleihen dieser monographischen Studie besonderen Wert.

M. Siegel

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für Pilzkunde

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: 29_1963

Autor(en)/Author(s): Neuhoff Walther

Artikel/Article: Zwei beachtenswerte Gewächshauspilze 28-30